

minister General Staal verlangt, daß der verlängerte Dienst der Polizien nach den erlaubten Liebungen abgeschafft werden solle. Sämtliche Redner der Rechten mit einer Ausnahme sprachen sich dagegen aus. Der Liberale von Starkebeek greift den Kriegsminister heftig an, der sich seiner Meinung nach von Deutzen habe einschüchtern lassen, die im Kriegsbudget Sparsamkeit aufs äußerste forderten. Ministerpräsident Meester erhob hiergegen scharfen Widerstand und erklärte, der Kriegsminister habe nicht kapituliert, und wirst von Starkebeek vor, daß er nicht in gutem Glauben gesprochen habe. Hierauf erhebt sich ein großer Lärm. Mehrere Mitglieder der Rechten wenden sich drohend gegen den Minister. Mit Wuthe stellt der Präsident die Ordnung wieder her.

Frankreich.

Bis zum 18. Dezember sind 34 bischöfliche Palais und 72 Seminargebäude geräumt worden. In Nantes veranstaltete bei der Räumung des bischöflichen Palais und des Seminars eine 2000köpfige Menge eine Kundgebung. 500 davon haben nachher in den Straßen einen Zusammenstoß mit Polizisten gehabt, von denen mehrere Verletzungen erlitten. Es wurden etwa 10 Verhaftungen vorgenommen. — Der Papst hat am vergangenen Freitag den auswärtigen Mächten eine Protestnote betreffend den Fall Montagnini überreichen lassen.

In Chartres wurde vom öffentlichen Denkmal des Staatsforschers Vallay die mehrere hundert Kilometer liegende Bronzestatue gestohlen.

Spanien.

Das Handelsabkommen mit Deutschland ist unterzeichnet worden. Das Provisorium, das sonst Ende dieses Jahres abgelaufen wäre, ist dadurch auf 6 Monate, also bis Ende Juni nächsten Jahres, verlängert worden. Die dadurch gewonnene Zeit soll zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen benutzt werden.

England.

Die Polizei ermittelte in Petersburg eine Militärorganisation der sozialdemokratischen Partei und nahm über 100 Verhaftungen vor.

Gestern wurden zwei Bomben auf den Polizeimeister in London geworfen, der leicht verwundet wurde. Die Kutsche des Polizeimeisters wurde zertrümmert, der Kutscher und ein Dragoner von der Eskorte erlitten Verletzungen durch Bombeplatzer.

In Odessa explodierte auf dem Dampfer „Kaiser Nikolaus I.“ eine Höllenmaschine. Der Dampfer befand sich im Hafen und begann zu sinken. Es gelang jedoch, eine Schutzmatte über das Deck zu ziehen, wodurch dem Sinken des Dampfers Einhalt getan wurde. Die Explosion fand nach Beendigung der Arbeitszeit statt, so daß Menschen dabei nicht verletzt wurden.

England.

Das Oberhaus nahm mit 188:5 gegen 52 Stimmen eine Resolution an, welche gegen das vom Unterhaus beschlossene Verfahren in der Behandlung der Abänderungen der Schulvorlage seitens des Oberhauses protest erhebt. Lord Lansdowne schlug alsdann vor, daß das Haus seine Abänderungen aufrechterhalten sollte. Der Antrag wird zweifellos nach der Diskussion Annahme finden, sobald damit das Gesetz gefallen sein wird.

Ägypten.

Eine 80 Mann starke albanische Bande unter Führung von Zahir Tola ist in Kriotscha, Distrikt Dibra, eingeschlossen, wurde jedoch von Truppen zerstreut und verlor über 12 Mann. Nach rumänischen Meldungen hat eine neue griechische Bande am 16. d. M. die griechische Grenze überschritten. Ein griechischer Bericht aus Serres meldet zahlreiche Untaten bulgarischer Banden, besonders im Bezirk Melnik.

Marschall.

Ratsuli wird, wie es scheint, seinen Wirkungskreis von Tanger nach einem anderen Gebiet, wo er sein Räuberamt ungestört ausüben kann, verlegen müssen. Die „Agence Havas“ meldet aus Tanger: „In einem an das diplomatische Korps gerichteten Schreiben gibt der Sultan dem festen Verlangen Ausdruck, daß die in Algieras beschlossenen Reformen zur Ausführung gelangen, besonders die Organisation der Polizei. Das diplomatische Korps hat beschlossen zu antworten, daß, solange Ratsuli in Verbindung mit den Fremden bleibe, es unmöglich sein werde, die Polizei zu reformieren. Es sei nötig, daß Ratsuli entsezt werde, um die Autorität des Pascha in Tanger und in der von den Fremden bewohnten Zone wieder herzustellen.“ Wahrscheinlich auf diesen Schritt des diplomatischen Korps hin hat Kriegsminister Gabbas Verhandlungen mit Ratsuli angeknüpft, um diesen zu bewegen, statt des Gouverneurpostens in Tafs zu den von Beniars anzunehmen, um so eine Reibung zwischen Ratsuli und der Regierung des Sultans zu vermeiden. Ginstweilen hat der Stellvertreter Ratsulis, Benmansur starke Wachen an dem äußeren Marktplateau von Tanger ausgeholt. Es heißt, Ratsuli habe vom Sultan Besitz erhalten, Deute für den Dienst in der islamischen Armee auszuheben, doch wird dieser Meldung allgemein kein Glauben geschenkt und das Ganze lediglich als Vorwand Ratsulis betrachtet, eine Truppenmacht bereit zu haben, um seinen Forderungen Gestalt zu verschaffen.

Peru.

Im Besitzen des Schlosses ist in den letzten 24 Stunden keine Rendition eingetreten. Einmal verlor er das Bewußtsein, kam aber bald wieder zu sich.

Ungarn.

Präsident Roosevelt hat dem Kongreß den Bericht des nach San Francisco entsandten Generalsekretärs Mc-

calf über die japanische Schulfrage zugehen lassen. In einer Botschaft, die dem Bericht beigelegt ist, stellt der Präsident den japanischen Schulkindern das Zeugnis aus, daß sie reinlich seien, einen scharfen Verstand hätten und sich gut betragen. In der Botschaft wird weiter die Tatsache hervorgehoben, daß die japanischen Kinder, da sie durch die ganze Stadt getrennt wohnen, vieler Erleichterungen des Schulbesuches beraubt würden, wenn man verlangt, daß sie alle eine besondere Schule besuchen sollen. Sobald wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Bewohner von San Francisco es gestatten möchten, daß die japanischen Kinder alle Schulen besuchen. Weiters erklärt in seinem Bericht, daß es die Pflicht der Bundesregierung sei, in San Francisco den Japanern Schutz zu gewähren, wenn die Macht der Polizei dazu nicht ausreiche.

Aus aller Welt.

Berlin: Der 45jährige Stellmacher Löbe in der Schulstraße 29 verlor mit seiner Ehefrau Selbstmord, indem sie beide Lysol tranken. Die Nachbarn vernahmen furchtbare Schreie und veranlaßten das Dessen der Wohnung. Die Frau war bereits tot, der Mann starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Nahrungsorgeln sollen beide in den Tod getrieben haben. — Von einem Faß Bier wurde der 36jährige Schankwirt August Riga erschlagen. Er wollte eine Biertonne auf die Schüler heben, als er ausglitt und mit dem Kopfe auf eine dreistufige Treppe schlug. Das Faß fiel auf ihn, zerstörte ihm das Gesicht und rollte dann über seine Brust zur Erde. Riga war fast auf der Stelle tot. — Gütersloh: Unweit der Station wurden gestern mittag drei Arbeiter, die mit Bahnarbeiten beschäftigt waren, getötet. Die Arbeiter hatten das Herannahen des Schnellzuges aus Bitterfeld nach Berlin nicht bemerkt. Der Zug fuhr direkt in die Arbeiterkolonne, erschaffte drei Mann und zerstörte sie. — Hamburg: Der kleine Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Anglia“, der zwischen London und Belford verkehrt, ist an der irischen Küste aufgesunken. Man hofft, den Dampfer, der voll verstreift ist, wieder flott zu bekommen. In unterrichteten Schiffsfahrtstreifen verlautet, die Hamburg-Amerika-Linie beabsichtige, Anfang 1907 eine Erhöhung der Zwischenheitsrate vorzunehmen. — Mühlheim a. Rh.: Gelegentlich einer Theateraufführung in einem biesigen Konzertsaal gab ein Darsteller statt blinder Schüsse mehrere Schrotläuse ab. Ein Mitwirkender wurde derart schwer verletzt, daß er ins Hospital eingeliefert werden mußte. — London: Der Dampfer der New Castle-Linie Heathpool ist auf seiner zweiten Fahrt an der Außen-Darlingbank mit 24 Mann Besatzung untergegangen. Die rasende Nordsee holte sich, wie vom Deichschiff aus beobachtet wurde, Opfer um Opfer von der Brücke, bis das Schiff versank. — West: Gestern früh 4 Uhr wurde durch die hiesigen seismographischen Apparate ein schwaches Erdbeben registriert. Die Unruhe der Apparate dauerte zwei Stunden. — Kölberg in Pommern: Bei einer unweit Bogenthin abgehaltenen Felddienstübung löste sich in dem Augenblick ein Kanonenschuß, als Truppen vormarschierten. Drei Leute, zwei Kanoniere und ein Gefreiter der Infanterie, wurden dabei schwer verletzt. Die Verunglücks wurden nach Anlegung von Notverbänden im Garnisonlazarett in Kölberg zugeführt. Man hofft, daß alle drei wiederhergestellt werden.

Unsere Zimmerpflanzen im Winter.

Von Dr. Heinrich Friede. Nachdruck verboten.

Wenn draußen in der Natur alles Pflanzenleben erstickt ist, dann gewähren die lieblichen Kinder Floras, die unsere Blumentische und Fensterbretter schmücken, einen desto erfreulicher Anblick. Nicht zum wenigsten ist der Mensch deshalb ein sorgfamer Pfleger seiner Zimmerpflanzen, weil er glaubt, daß durch sie die Luft seiner Wohnräume verbessert wird. Die Pflanzen nehmen ja am Tage Kohlensäure auf und scheiden Sauerstoff, unsere Lebensluft, aus. Diese Tatsache steht allerdings fest, und darum liegt auch die Annahme nahe, daß die Zimmerpflanzen Luftverbesserer sind. Allein zwischen Glauben und Wissen ist ein Unterschied. Wie experimentelle Untersuchungen ergeben haben, tragen Zimmerpflanzen durchaus nicht unter allen Umständen zur Luftverbesserung bei, weil im Zimmer bei einer immerhin nur schwachen Beleuchtung ihr Stoffwechsel nur gering ist und sie nur redt unbedeutende Mengen von Kohlensäure für sich verwenden und mit Sauerstoff von sich geben. Wenn in einem Zimmer eine Petroleumlampe brennt, nur jemand eine Zigarette raucht oder ein Kanarienvogel gehalten wird, so wird in einer bestimmten Zeit viel mehr Kohlensäure erzeugt und Sauerstoff verbraucht, die Luft also verunreinigt, als die Verbesserung derselben durch die Pflanzen beträgt. Zwanzig Blumentöpfe genügen noch lange nicht, um die Kohlensäure zu zerlegen, die nur ein einziges Kind in der gleichen Zeit aufatmet. Röhren können also die Zimmerpflanzen durch Luftverbesserung nicht, wohl aber können sie sogar unter Umständen durch Luftverschlechterung schaden. Denn nicht selten geht von den Blumentöpfen ein feuchter Wadergeruch aus, der durch die Verbesserung abgefallener Pflanzenteile entsteht. Außerdem wird ja auch häufig die Erde in den Blumentöpfen mit Leimwasser, Hornspänen, Guano u. dergl. gedüngt, wodurch dann die Verunreinigung der Zimmerluft noch vermehrt wird. Namentlich im Winter, wo die Zimmerpflanzen von ihren unkundigen Pflegern vielfach ebenso stark besessen werden wie im Sommer, obgleich sie in dieser Jahreszeit viel weniger Wasser gebrauchen, modert die Erde in den Blumentöpfen leicht und verschlechtert die

Luft. Es sollen nun deshalb nicht gerade die Pflanzen aus dem Zimmer entfernt werden, im Gegenteil können wir den lieblichen Kindern Floras, die uns durch ihre Duft und ihre Farbenzauberkraft erfreuen, gern ein Platz im Zimmer einräumen. Das ist natürlich Verhältnisse, unter denen sie fröhlich gediehen können und ihre trocknen Blätter, wenn auch keinen gesundheitlichen Vorteil bringt.

Was zunächst die Platzierung der Zimmerpflanzen betrifft, so ist das gar keine so einfache Sache, wie sie sich mancher Vater vorstellt. Die Pflanzen haben, wenn sie gepflegt werden, bestimmte Bedürfnisse, die befriedigt werden müssen. Der beste Platz ist in der Nähe des Fensters, denn Sonnenlicht ist das erste und wichtigste Bedürfnis jeder Pflanze. Ohne genügendes Licht ist die Ernährung der Pflanze eine unvollkommen, daß sie in kurzer Zeit verkommen muss. Dabei ist es aber durchaus nicht gleichgültig, nach welcher Himmelsgegend das Blumenfenster liegt. Fenster, die gegen Norden gerichtet sind, sind für die Kultur von Zimmerpflanzen nicht geeignet; besser ist es schon mit den nach Osten oder Westen gerichteten Fenstern, da diese wenigstens die Morgen- bzw. Abendsonne bekommen. Am zweckmäßigsten sind die Fenster an der Südseite der Wohnung; wer in seinem Heim die Sonne überhaupt nicht zu Gesicht bekommt, der sollte Ruhe und Kosten sparen, denn eine solche Wohnung ist zur Anzucht und Pflege von Zimmerpflanzen durchaus untauglich.

Zuerst wurden nun die Zimmerblumen gewöhnlich auf dem Fensterbrett selbst aufgestellt. Viele Haushalte aber sträuben sich gegen diese „Verbarrikadierung“ der Fenster, und so findet man jetzt fast allgemein den Blumentisch, der den Vorteil hat, daß er bald hier und dort dorthin gestellt werden und nach Belieben den Sonnenlicht ausgenutzt werden kann, außerdem auch als Dekorationsgegenstand des Zimmers dient. Der Blumentisch hat auch seine Nachteile. Die einzelnen Pflanzen gehen gewöhnlich zu dicht beisammen, hindern sich gegenseitig in der Entwicklung und nehmen sich gegenseitig das Licht weg. Achset man besonders auf letzteren Umstand nicht, indem man dem Tisch immer dieselbe Stellung anweist, so werden die dem Fenster abgewandten Exemplare früher oder später verkommen. Deshalb sind die Blumentische vorzuziehen, deren Platte drehbar ist, so daß alle Pflanzen, wenigstens einen Teil des Tages, sich des vollen Sonnenlichts erfreuen können. Im allgemeinen ist zu beachten, daß die lichtbedürftigen, mit seihen Blättern ausgestatteten Pflanzen, sowie solche mit sehr kräftigen Trieben und blühenden Blüten in die vorderen, dem Fenster zugewandten Reihen zu stellen sind, wogegen Pflanzen mit großen, festen, lederartigen Blättern zurücktreten können.

Auf die Auswahl der im Zimmer, besonders im Winter, zu kultivierenden Pflanzen kommt besonders viel an, wenn sie zu unserer Freude sich entwideln sollen. Denn manche sind bedürfnislos, andere sehr empfindlich, wieder andere können nur dann als Zimmerpflanzen gezogen werden, wenn der Liebhaber über ihre Bedürfnisse aus der Bindungen genau unterrichtet ist. Pflanzen, welche die feuchtwarme Luft des Gewächshauses gewohnt sind und in demselben bedürfen, werden sich in der trockenen Luft eines geheizten Zimmers niemals gezielt entwideln und müssen endlich zugrunde gehen. Am besten eignen sich zur Zimmerkultur Blattypfanten, wie Teakbaum, Hölzerpalme, Philodendron, Gummibaum, Kakteen, Plectrogynie, und von Blütenpflanzen etwa die Azalee und vor allem Hyacinthen und Tulpen. Wer ein Liebhaber davon ist, mag es auch mit Kakteen versuchen, die keinen großen Pflege bedürfen und nur im Sommer Wasser verlangen, im Winter hingegen fast gar nichts.

Bon großer Wichtigkeit sind auch die Blumentöpfe, in welche die Pflanzen eingesetzt werden. Der Blumentopf muß vor allen Dingen vorös sein, damit die Luft einbringen kann und dem überflüssigen Wasser außer der unerlässlichen Abflussöffnung am Boden des Topfes auch noch die Wände desselben, durch welches das Wasser „ausschwirkt“, zur Verfügung stehen. Der beste Topf ist und bleibt daher der Tontopf, wenn er auch freilich gerade keine Zimmererde ist. Neue Töpfe müssen, ehe sie in Gebrauch genommen werden, erst einige Minuten im Wasser gelegen haben, da sie sonst das der Pflanze zugegebene Gleiwasser auffaugen würden, alte Töpfe dagegen müssen vor ihrer Benutzung erst gründlich gereinigt werden, wie überhaupt die östliche Reinigung der äußeren Wände der in Gebrauch stehenden Blumentöpfe unbedingt notwendig ist, damit sie ihre Durchlässigkeit behalten. Auch dürfen die Töpfe, besonders im Winter, nicht zu groß sein, da sonst die Wurzeln leicht faulen. Ferner ist zu beachten, daß die Blumentöpfe nicht unmittelbar auf dem Unterleiter aufruhen, sondern entsprechend großer Zwischenraum freibleiben, was durch untergelegte Scheiben oder Holzstückchen erreicht wird. Es wird dadurch verhindert, daß das überflüssige, im Unterleiter übergegangene Gleiwasser von den Wurzeln wieder aufgesaugt wird, wodurch die Pflanzen nur wortzessau werden. Ganz verkehrt ist es deshalb auch, die Pflanzen durch den Unterleiter zu bewässern; höchstens bei Euphorbspflanzen ist dies angebracht.

Was nun die eigentliche Pflege der Zimmerpflanzen betrifft, so meint mancher Blumenfreund seine Schuldigkeit zu tun, wenn er seine Lieblinge aus Licht stellen und fleißig begießen. Das erste ist notwendig, das allzuseitige Begießen aber kann ihnen verhänglich werden; manche derselben gehen zugrunde, weil sie einfach ersäust werden sind. Eine zu nasse Erde wird fäulig und schädigend für Luft und Wasser unzureichend. Be-